Bocholter-Borkener Volksblatt

Bezugspreis: Durch Boten gebracht 16,00 M, von der Geschäftsstelle abgeholt 15,50 M, durch die Post bezogen 16,00 Mark monatl. Erscheint täglich ausschl. Sonn- u. Feiertags. Geschäftsstellen: Bocholt, Nobelstr. 6 (Fernsprecher 92), Rhede: J. Heinrichs, Anholt: Wilh. Wolsing.

Rheder Volkszeitung
Anholt-Isselburger Zeitung
Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische der 26 Millimeter breite, 1 Millimeter hohe Raum 50 ₰. Auswärtige 60 ₰. Textanzeigen das Millimeter 2,00 M. Hierauf der jeweilige Teuerungszuschlag. Ausk.- u. Angebotsgeb. 1,00 M. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird d. bewilligte Nachlaß hinfällig.

Amtlicher Anzeiger des Landratsamts, von Bürgermeisterämtern u. Ämtern des Kreises Borken

51. Jahrgang | Freitag, den 30. Juni 1922 | Nummer 159

Die Mörder Rathenaus.

Ein Täter verhaftet und geständig. — Hochgestellte Persönlichkeiten als Geldgeber. — Der Angreifer Scheidemanns verhaftet.

Ein Mörder verhaftet.

WTB. **Berlin**, 29. Juni. (Drahtb.) Einer der Mörder des Ministers Rathenau, der 21jährige Ernst Werner Techow, ist in der Nähe von Frankfurt a. d. Oder verhaftet worden. Er soll den Kraftwagen gelenkt haben.

Das Gerücht von der Verhaftung der zwei anderen Täter bestätigt sich bisher nicht.

Das Auto der Mörder ermittelt.

WTB. **Berlin**, 28. Juni. Das Polizeipräsidium teilt mit: Der Kraftwagen, der von den Mördern des Ministers Rathenau vermutlich bei der Ausführung der Tat gebraucht wurde, ist gestern von der politischen Polizei ermittelt worden.

Die Mörder Rathenaus. Drei Angehörige der Organisation C.

TU. **Berlin**, 29. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem die Abteilung 1a des Berliner Polizeipräsidiums bereits am Dienstag den bei der Ermordung des Ministers Rathenau benutzten Kraftwagen ermittelte und im Polizeipräsidium sicher gestellt hatte, ist es ihr jetzt gelungen, die Mordtat in vollem Umfange aufzuklären und die Täter festzustellen. Die Täter sind:

1. Ernst Werner Techow, 21 Jahre alt, in Berlin geboren und zuletzt in Berlin wohnhaft, 1,78 Meter groß, dunkelblondes, gescheiteltes Haar, voller Mund, bartlos, rundes Kinn, gesunde gebräunte Gesichtsfarbe, schlanke Gestalt. Kleidung: grauer Jakettanzug, langes Beinkleid, weicher dunkler Filzhut.

2. Fischer, auch Vogel genannt. Spitzname Pecheur, Vorname: Hermann, früherer Aufenthaltsort Flöha in Sachsen, auch Chemnitz, nicht älter als 25 Jahre, 1,75 bis 1,78 Meter groß, hellblond, hohe Stirn, graue Augen, Hakennase, spitzer Mund, bartlos, blasses, schmales, aber gesundes Gesicht, schlanke Gestalt, sächsische Mundart. Kleidung: brauner zweireihiger Sakkoanzug, gelbe Halbschuhe, gelber Regenmantel, weicher Halskragen, lange Krawatte.

3. Knauer, auch Körner und Kern genannt, ebenfalls nicht älter als 25 Jahre, 1,73 bis 1,75 Meter groß, hellblond, hohe Stirn, blaue Augen, Sattelnase, bartlos, spitzes Kinn, gebräunte gesunde Gesichtsfarbe, kräftige, breitschulterige Gestalt, mecklenburgischer Dialekt. Kleidung: zweireihiger blauer Jakettanzug, weicher Stehkragen, kleine schwarze Krawatte, Filzhut. Die drei Genannten gehören der Organisation Consul an und waren früher Angehörige der Brigade Ehrhardt. Der zu 3. genannte Knauer oder Körner und Kern war während des Kapputsches bei der sogenannten Staatswache in der damalig. Kappschen Reichskanzlei tätig. Festgenommen sind die drei Täter bisher noch nicht. Sie haben sich aus Berlin entfernt. Da sie nach den polizeilichen Feststellungen zur Zeit der Tat nicht über große Geldmittel verfügten, ist damit zu rechnen, daß die Täter sich noch im Inlande aufhalten. Techow ist am Sonntag abend mit dem D.-Zuge 8,35 Uhr nach Halle abgefahren. Die beiden anderen haben vermutlich am Dienstag mittag Berlin verlassen und sich nach Norden begeben. Eine Anzahl weiterer Personen, die der Mittäterschaft überführt sind, wurden von der Berliner politischen Polizei bereits festgenommen.

Woher das Geld zur Flucht kam.

TU. **Berlin**, 29. Juni. Es werden interessante Einzelheiten über die zahlreichen Helfer der Mörder bekannt, von denen hiervon erst nur gesagt werden kann, daß für sie und für die Täter selbst große Geldsummen zur Flucht zur Verfügung standen. Diese Geldsummen waren von hochgestellten Persönlichkeiten zur Verfügung gestellt worden. Die Fäden der Verschwörung spinnen sich weit über Berlin hinaus und reichen bis nach Süddeutschland, wo sie in den Kreis einer Geheimorganisation zusammenlaufen.

Neue Enthüllungen bevorstehend.

TU. **Berlin**, 29. Juni. Im Hinblick auf die außerordentlichen Ermittelungen der Polizei gewährte der Chef der Berliner politischen Polizei Oberregierungsrat Weiß einem Mitarbeiter des B. T. noch in vorgerückter Stunde eine Unterredung, in der sich Dr. Weiß besonders über die Gründe ausließ, die ihn zu der Preisgabe der Namen der Mörder veranlaßt haben. Dr. Weiß erklärte, daß ihm die Täter nicht erst seit gestern bekannt waren, daß er aber ihre Namen solange geheim halten wollte, wie er mit der Möglichkeit rechnen konnte, die Mörder in Berlin zu verhaften. Erst heute abend, als die Nachforschungen nach den Attentätern ergaben, daß sie alle drei Berlin verlassen haben, entschloß er sich, ihre Namen der Oeffentlichkeit preiszugeben. Nun rechnet er mit Rücksicht auf die Empörung, die die Mordtat in allen Kreisen der deutschen Bevölkerung ausgelöst hat, mit der regsten Beteiligung des Publikums an der Aufklärung des Verbrechens. Wenn auch sämtliche Grenzen für die Täter gesperrt sind, wenn auch ihr Signalement auf allen Polizeistationen des Reiches vorliege, so ist doch dringend erforderlich, daß das Publikum selbst mit auf die Mörder fahnde, um ihnen so, auch die letzte Möglichkeit einer Flucht ins Ausland, für die von ihren Freunden der Organisation C. Vorsorge getroffen wurde, zu nehmen. Auf diese Weise hofft man auch den Unterschlupf der Mörder irgendwo auf dem platten Lande zu verhindern. Schon im Laufe des heutigen Vormittag dürfte die politische Polizei, so erklärte Dr. Weiß, noch mit weiteren Enthüllungen, die für die Mehrheit des Publikums von größter Wichtigkeit sind, vor die Oeffentlichkeit treten.

* * *

Ein Aufruf des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Wiederum hat blinder politischer Fanatismus gewütet. Reichsminister Rathenau, der an verantwortungsvollster Stelle an dem Wiederaufbau Deutschlands mitarbeitete, ist einem sinnlosen, verruchten Verbrechen zum Opfer gefallen.

Gemeinsam mit allen, die vom Gefühle stärkster Mitverantwortung für Volk und Staat beseelt sind, verurteilen wir auf das schärfste diese folgenschwere, furchtbare Tat. Aus sittlichen und staatspolitischen Gründen müssen wir überall auf das entschiedenste jedem Akte der Gewalt gegen Recht und Gesetz entgegentreten. Nur Ordnung und Achtung des verfassungsmäßigen Rechtes führt uns aus der Not, in die uns die Gewaltpolitik unserer Gegner immer aufs neue hineinstößt.

Seit dem unglücklichen Ende des Krieges arbeitet unsere Bewegung mit verstärktem Willen an der Einigung aller Kräfte des deutschen Volkes. Diese erstrebte Einigung ist Voraussetzung für die nationale, wirtschaftliche und soziale Wiedererstarkung des Vaterlandes. Wer der Einigung entgegenwirkt, ist ein Verbrecher am Volke und dient den Vernichtungsabsichten unserer Gegner.

Wir sind gewiß, daß unsere Freunde im Land in geschlossener Einmütigkeit, fernab aller Parteileidenschaften und unter Vermeidung nutzloser Störungen des wirtschaftlichen Lebens, unserer Ueberzeugung auf das nachhaltigste Ausdruck verleihen. Mit politischen Streiks und Putschen wird aber unsere Lage nicht gebessert. Ihnen ist auf der ganzen Linie entgegenzutreten. Gemeinschaftliche Kundgebungen mit Organisationen anderer Richtungen, die in der Regel von diesen Gesichtspunkten abweichen, lehnen wir ab. Unsere Losung ist heute wie immer:

Nieder mit der rohen Gewalt!
Es lebe die deutsche Volksgemeinschaft!
Deutscher Gewerkschaftsbund.
gez. Stegerwald. Thiel. Gutsche.

Zwischenfälle.

WTB. **Mannheim**, 28. Juni. Während trotz der großen Erregung, welche die Ermordung Dr. Rathenaus in der Bürger- und Arbeiterschaft ausgelöst hat, die überwiegende Mehrheit der Arbeiterschaft durchaus die Besonnenheit gewahrt hat, ist es durch das Verhalten einiger radikaler Elemente zu kleineren Ausschreitungen und zu Zwischenfällen gekommen. So wurde eine im Durlacher Hof veranstaltete gemütliche Zusammenkunft von früheren Landsturm-Infanteristen durch radikale Arbeiter gesprengt und die Teilnehmer an der Zusammenkunft gewaltsam aus dem Lokal vertrieben. — Von dem Laden eines Delikatessenhändlers wurde nachts das Hoflieferantenschild abgerissen. — Die Organe der badischen und pfälzischen Unabhängigen u. Kommunisten führen eine sehr scharfe und aufreizende Sprache.

WTB. **Loebau** (Sachsen), 28. Juni. Bei den gestrigen Kundgebungen anläßlich der Ermordung Rathenaus kam es hier zu Ausschreitungen. Die demonstrierende Menge drang in das Grundstück des Sächsischen Postillons und suchte nach dem Verleger und verantwortlichen Schriftleiter Witte, den sie schließlich ausfindig machte. Als Witte einen Schreckschuß abgab, fiel die Menge über ihn her, wobei Witte eine Kopfverletzung davontrug. Witte wurde dann auf einem Wagen durch die Straßen gefahren, bis er im Amtsgericht Aufnahme fand.

Ein Drohbrief an den hessischen Ministerpräsidenten.

:l: **Darmstadt**, 29. Juni. Ministerpräsident Ullrich erhielt einen Drohbrief aus Mainz. Es heißt darin, daß die Organisation ihm das gleiche Schicksal zugedacht habe, wie es Rathenau ereilt habe.

Bayerns Widerstand gegen die Verordnung des Reichspräsidenten.

:l: **München**, 29. Juni. Die Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei hat im Landtage eine Interpellation eingebracht, in der zu den vom Reichspräsidenten erlassenen Verordnungen zum Schutze der Republik vom 24. Juni Stellung genommen wird und in der die schwersten Bedenken „gegen diese tief in die Hoheitsrechte der einzelnen Länder eingreifenden Bestimmungen" geltend gemacht wird. Zu der Interpellation schreiben die Münchener Neuesten Nachrichten: Es ist wohl keine Frage, daß in einer so bedeutsamen Angelegenheit der Koalitionsparteien in gemeinsamer Linie vorgegangen werde. Für die demokratische Partei war eine gemeinsame Aktion in diesem Falle um so eher nötig, als die Verordnung bei den Demokraten auf gleiche grundsätzliche Bedenken stoßen mußte.

Auch die bayerische Mittelpartei brachte im Landtage eine Interpellation ein, die zur Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. Juni Stellung nimmt und darin eine Verletzung der Souveränität der Einzelstaaten sieht.

Die Getreidewirtschaftung.

:l: **Berlin**, 29. Juni. In der gestrigen Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages hat der Gesetzentwurf zur Bewirtschaftung des Getreides zum ersten Male im Reichstage feste Form angenommen, so daß heute für die Beratung im Reichstage ein vollständiger Gesetzentwurf zugrundeliegt. In der ersten Lesung des Ausschusses war über die Hauptpunkte: Ueber Preis und Menge keine Einigung erzielt worden, kein Antrag, weder die Regierungsvorlage, noch ein Antrag der Parteien, hatte eine Mehrheit gefunden. Gestern fanden im Laufe des Tages wiederum Besprechungen zwischen den Koalitionsparteien statt, die ebenfalls zu keinem Ergebnis führten. Als 5 Uhr der Ausschuß zusammentrat, war demnach der Ausgang der Beratungen ungewiß. Im Laufe der Sitzung wurde ein Antrag der Sozialdemokraten auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage auf 2,5 Millionen Tonnen angenommen, während die Anträge der Deutschnationalen auf 1,5 Millionen Tonnen, der bayerischen Volkspartei auf 2 Millionen Tonnen und der Demokraten auf 2,2 Millionen Tonnen abgelehnt worden waren.

Nachdem so eine Grundlage für den Gesetzentwurf gefunden war, erfolgte eine Aussprache über die Art der Verteilung, und zwar vor allem darüber, ob die landwirtschaftlich genutzte Fläche oder die Getreidebaufläche zugrundegelegt werden solle; desgleichen, ob die Weizenanbauer, entsprechend einem Antrag der Sozialdemokraten, ein Fünftel ihres Lieferungssolls in Weizen liefern sollen. Der Antrag auf einen Zwang, Weizen zu liefern, fand seitens der Regierung keine Zustimmung, ebenso wenig bei den bürgerlichen Parteien. Der Antrag wurde abgelehnt. Bezüglich der Verteilung wurde ein Antrag angenommen, daß die Getreideanbaufläche bestimmend sein soll. Die Menge der Fläche wurde, einem Zentrumsantrag entsprechend, auf 1,5 Hektar Anbaufläche bemessen, entgegen dem Antrage der Regierung, der nur ein Hektar frei lassen soll.

Zu der Preisfrage beantragten die Deutschnationalen eine Bestimmung, daß die Fortsetzung der Preise nach den Gestehungskosten, einen Ersatz für die Steigerung der Unkosten künftiger Erzeugnisse festsetzen wird. Die Sozialdemokraten beantragten für die erste Hälfte der Umlage 6200 M für Roggen, und 6900 M für Weizen, während das Zentrum für das erste Viertel (im Gegensatz zu den Sozialdemokraten, die für die erste Hälfte beantragten) den Preis auf 8000 M für Roggen, 8800 M für Weizen festsetzen wollten. Die Anträge der Deutschnationalen und Sozialdemokraten wurden abgelehnt. Darauf wurde der Zentrumsantrag von den bürgerlichen Parteien gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Das Gesetz sieht also jetzt die Aufbringung einer Menge von 2,5 Millionen Tonnen Getreide vor, bei Freilassung einer Fläche von 1,5 Hektar und dem Preis von 8000 M für Roggen, 8800 M für Weizen. In dieser Form steht es heute auf der Tagesordnung der Plenarsitzung des Reichstages. Die endgültige Stellung der Parteien zu dem Gesetz in dieser Form ist noch nicht völlig geklärt.

Die neue Arbeitszeit im Bergbau.

WTB. **Berlin**, 29. Juni.

Präsident Loebe gedenkt bei Eröffnung der Reichstagssitzung zunächst des furchtbaren Eisenbahnunglücks auf dem Nordring und spricht den Verwundeten und den Hinterbliebenen der Getöteten das Beileid des Reichstages aus. Die Abgeordneten hatten sich erhoben.

Der Nachtragsetat für 1922 wird in allen drei Lesungen angenommen mit einer Entschließung, die sozialen Beamtenzulagen der Geldentwertung anzupassen. Ebenso wird endgültig

angenommen der Gesetzentwurf über die Erhöhung der statistischen Gebühren für Warenverkehr mit dem Ausland und eine Verlängerung des Gesetzes zur vorübergehenden Herabsetzung oder Aufhebung von Zöllen bis zum 30. Juni 1923. Das Gesetz über Abstreichungen vom Biersteuergesetz geht an den Volkswirtschaftsausschuß. Das Zusatzabkommen in dem deutsch-polnischen Abkommen über Oberschlesien wird endgültig angenommen, desgleichen die Abkommen über Erleichterungen des Grenzverkehrs und über Bergwerke und Hütten fiskalischen Eigentums.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Arbeitszeit im Bergbau unter Tage. Der Ausschuß hat das Gesetz auf alle Gruben ausgedehnt. Die allgemein durch Tarif festgesetzte Arbeitszeit soll bindend sein. Ueberstunden können durch allgemein verbindlichen Tarifvertrag vereinbart werden.

Abg. Stöcker (Kom.) befürwortet Abänderungsanträge, wonach die Salinen unter das Gesetz fallen sollen. Ferner soll als regelmäßige Arbeitszeit die 7-Stundenschicht festgelegt werden. An Betriebspunkten mit einer Wärme über 25 bis 30 Grad Celsius soll die Schichtzeit 6 Stunden, für noch wärmere Betriebspunkte 5 Stunden betragen und bei einer Wärme über 34 Grad 4 Stunden. Jugendliche Arbeiter bis zu 18 Jahren sowie Arbeiterinnen sollen unterirdisch in Bergwerken und Salinen nicht beschäftigt werden dürfen.

Arbeitsminister Dr. Brauns: wendet sich gegen die kommunistischen Anträge. Die allgemeine Festlegung der 7-Stundenschicht unter Tage würde dazu führen, daß wir die heutige Produktion sofort beträchtlich herunterseten müßten, zunächst im Steinkohlenbergbau, dann aber auch auf anderen Gebieten. Auch das Verbot der Beschäftigung Jugendlicher unter 18 Jahren würde eine Einschränkung der Ergiebigkeit des Bergbaues bedeuten, die vor allem beruhe auf weitgehendem Einverständnis der Parteien im Ausschuß. Daran hätten auch die Unabhängigen mitgearbeitet. Gehen wir von dem Boden dieser Verständigung ab, so werde die baldige Verabschiedung gefährdet werden. Die Ueberschichtenfrage werde lediglich aufgeworfen infolge unseres gesamten Wirtschaftslebens und des Bedarfs, besonders an Steinkohle, und er bedauere, daß der Vorredner dafür kein Verständnis gezeigt habe.

Abg. Kiper-Westfalen (Unabh.): Trotz der Ausschußbeschlüsse kann uns der Entwurf nicht befriedigen. Wir haben uns aber dennoch dazu entschlossen, dafür zu stimmen, weil es zunächst nur ein Notgesetz ist.

Abg. Janschek (Soz.): Meine Fraktion wird für Begrenzung der Arbeitszeit auf sieben Stunden stimmen. Gegenüber der Aufforderung des Abg. Stöcker an die Bergarbeiter, aus der Arbeitsgemeinschaft auszutreten, verweise ich darauf, daß die Entscheidung über den Austritt Sache der Organisationen ist.

Unter Ablehnung der kommunistischen Abänderungsanträge wird der Gesetzentwurf nach den Ausschußbeschlüssen in zweiter und im Anschluß daran auch in dritter Lesung angenommen. Annahme findet auch eine Ausschußentschließung, die Erhebungen über die Arbeitszeit der Angestellten im Bergbau und eine gesetzliche Arbeitszeit für diese ½ gestellten fordert.

Es folgt die zweite Beratung des Arbeitsnachweisgesetzes. Die Regierung wollte die gewerbsmäßige Stellenvermittlung vom 1. 1. 1923 ab verbieten. Der Ausschuß will keine gewerbsmäßigen Stellenvermittler neukonzessionieren und die vorhandenen der Aufsicht des Arbeitsnachweisamts unterstellen. Weiter bringt die Vorlage den Zwang zur Errichtung öffentlicher Arbeitsnachweise und für die meisten Arbeitgeber den Zwang zur Anmeldung offener Stellen. Als Arbeitsnachweisämter werden eingerichtet die öffentlichen Arbeitsnachweise, die Landesämter für Arbeitsvermittlung und als Spitze das Reichsamt für Arbeitsvermittelung.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns verteidigt das Abkommen von seinem Standpunkt aus: Die Vorlage schafft keinen neuen großen Apparat mit einem neuen Beamtenheer. Die Zahl der Arbeitsnachweise werde eher vermindert. Maßgebend sei der Grundsatz voller Parität zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und der Schutz der Minderheiten. Die Arbeitsvermittlung sei unentgeltlich. Wegen der im Herbst zu befürchtenden Arbeitslosigkeit sei das Gesetz unentbehrlich.

Abg. Kaiser (Soz.): Wir glauben, daß es nach vielen Vorarbeiten möglich sein muß, das Gesetz rasch zu erledigen. Redner empfiehlt Abänderungsanträge.

Abg. Esser (Zentr.) meint, das Gesetz sei ein geeigneter Unterbau für die kommende Arbeitslosenversicherung. Ein Monopol der öffentlichen Arbeitsnachweise würde einen gesunden Wettbewerb verhindern, der nur nützlich wirken könnte.

Abg. Aufhäuser (USP.) wendet sich scharf gegen die Ausschußbeschlüsse.

Abg. Nießer (Deutschnat.) wendet sich gegen die Ausführungen der beiden sozialistischen Redner. Ein Monopol für öffentliche Arbeitsnachweise würde unerträglich sein. Der Redner der Deutschen Volkspartei spricht in demselben Sinne. In der weiteren Erörterung, die sich bis 8 Uhr hinzieht, aber nicht zu Ende geführt wurde, kamen im wesentlichen nur die von den hier schon erwähnten Rednern vertretenen Ansichten zum Vortrag.

Die Beratung geht Freitag 1 Uhr weiter. Außerdem steht die Getreideumlage auf der Tagesordnung.

Zentrumspartei Bocholt.

Versammlung sämtlicher Vertrauenspersonen

im Arbeitervereinshaus St. Paulus, Freitag, den 30. Juni, abends 8.30 Uhr.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tagung des Reichsausschusses der Zentrumspartei in Berlin.
2. Stellungnahme zu den politischen Ereignissen der Gegenwart.

Der Parteivorstand.

Preußischer Landtag.

WTB. **Berlin**, 28. Juni. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Gesetzentwurf über eine

Erhöhung der Beamtenbezüge.

Es wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Sodann folgt die erste Beratung des vom Staatsrate vorgelegten Gesetzes zur Außerkraftsetzung des Gesetzes betr. Einführung einer

Altersgrenze.

Die Sozialdemokraten der verschiedenen Schattierungen traten gegen die Vorlage ein. Redner des Zentrums und der Deutschen Volkspartei bezeichneten es als eine ungeheure Härte, noch rüstige Beamte zur Untätigkeit zu verurteilen, da aber das Reich beabsichtigen soll, ein ähnliches Gesetz zu schaffen, so erscheine die Ausschußberatung notwendig. Die Ausschußberatung wird daraufhin mit knapper Mehrheit gegen die Deutschnationalen, Zentrum, Deutsche Volkspartei und einiger Demokraten abgelehnt.

Dem daraufhin gestellten Antrag des Abg. Barfeld-Hannover (Dem.), sofort die zweite und dritte Lesung vorzunehmen und das Gesetz abzulehnen, wird widersprochen.

Daraufhin wird die Aussprache über den

Etat des Finanzministeriums

fortgesetzt.

Abg. Dr. Berndt-Stettin (Dem.): Jetzt heißt es Republik oder Chaos. Rücksichtsloses Durchgreifen ist unbedingte Pflicht der Regierung. Ein Disziplinarrecht muß geschaffen werden, durch das die reaktionäre Beamtenschaft rücksichtslos entfernt wird. Der Forderung des Abg. v. Kries, Gerechtigkeit ist die Grundlage des Staates, also auch der Republik, stimmen wir zu. Wir sind aber hinsichtlich von Recht und Gerechtigkeit anderer Meinung als er. Ein gerechter Ausgleich zwischen Staat und Krone muß eintreten. Soweit Besitzungen ohne Zweifel Eigentum der Hohenzollern sind, müssen sie ihnen verbleiben. Im übrigen muß die Frage von staatsrechtlichen Gesichtspunkten aus betrachtet werden. Auch die Finanzlage des Staates hat bei dieser Auseinandersetzung mitzusprechen. Die Kronfideikommiß-Besitzungen müssen entschädigungslos dem Staate verfallen.

Finanzminister Dr. v. Richter führte u. a. aus: Die Auseinandersetzung mit dem Haus Hohenzollern wird durch eine Vorlage, die dem Landtag zu unterbreiten sein wird, geregelt werden. Das Staatsministerium hat noch keinen Beschluß gefaßt. Die Schwierigkeiten dieser Angelegenheit werden auch vom Abg. Berndt unterschätzt. Durch die Verfassung ist auch das Haus Hohenzollern ebenso geschützt wie jeder andere Staatsbürger.

Alle Fragen der Auseinandersetzung mit dem Hause Hohenzollern werden in objektiver Weise vorgenommen. Wenn der in dieser Frage hochverdiente Ministerialdirektor Bachem zurückgetreten ist und wenn daraus der Abg. Lüdemann einen Systemwechsel herleitet, so liegt zu dieser Annahme keinerlei Anlaß vor. Durch eine prozessuale Auseinandersetzung würde auch das Ansehen des Staates leiden.

Abg. König-Swinemünde (Soz.): Man hätte es nicht für möglich halten sollen, daß in dieser politischen Situation ein republikanischer Minister eine solche Rede halten kann.

Abg. Dr. Kalle (D. V.): Den Zusammenstoß zwischen der Linken und dem Finanzminister v. Richter, der von uns gestellt ist, bedauern wir. Manches Wort mag mit ihrer Ansicht nicht übereinstimmen. Man muß sich aber bemühen, auch den anderen zu verstehen, anders können wir nicht zur Arbeitsgemeinschaft kommen. Einen Grund zur Erregung boten die Ausführungen des Ministers nicht.

Abg. Ulmer (U. S.): Wir haben heute abend das Schwanenlied des Finanzministers gehört (!). Die Koalitionsparteien, die auf dem Boden der Republik stehen, können nicht mit einem Manne zusammenarbeiten, der sich als Reaktionär schlimmster Art gezeigt hat.

Finanzminister Richter: Rückhaltlos erkennen wir an, daß durch die furchtbare Tat vom Samstag Pflicht und Aufgabe aller ist, jetzt nicht nur zusammenzustehen, sondern auch zusammen zu kämpfen zum Schutze derjenigen Zustände, die sich aus der Verfassung ergeben haben. Es gilt jetzt in der Tat die Interessen dieser Republik und dieses Staates zu schützen, gleichgültig wie der einzelne sonst zu ihr stehen mag. (Lebhaftes hört, hört!) Ich bin auch künftig bereit, das, was mich von ihnen trennt, zurückzustellen im Interesse der Arbeit für das Gemeinwohl. (Beifall bei der Deutschen Volkspartei.)

Der Etat wird bewilligt. Ueber Anträge wird am Dienstag abgestimmt.

Hierauf wird auch der Etat des Landtages bewilligt.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Reisekostenaufwandsentschädigung für die Mitglieder und den Präsidenten des Staatsrates. Kommunisten und Unabhängige lehnen die Vorlage ab.

Westfalen und Rheinland.

* **Essen**, 29. Juni. **Selbstmorde.** Am 23. d. M. ließ sich ein Arbeiter aus Altenessen und am 25. d. M. ein Pastschaffner auf der Eisenbahnstrecke in der Nähe Katernberg in selbstmörderischer Absicht überfahren. Beide waren sofort tot.

* **Düsseldorf**, 29. Juni. **Schweres Automobilunglück.** Auf der Straße nach Kaiserswerth ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück. Ein in scharfer Fahrt daherkommender Kraftwagen fuhr so heftig gegen einen Baum, daß er zertrümmert wurde. Der Führer des Personenkraftwagens starb nach einer

Frühlingsstürme.

Roman von Paul Oskar Höcker.

Copyright by J. Engelhorn, Stuttgart.

Dieter entsann sich eines hübschen Wortes, das sie einmal gesagt hatte. „Ja, die Phantasie kann sich frei aufschwingen — kann uns ein Glück vorgaukeln.“ Er nickte müde, ein letztes Restchen wehmütiger Sehnsucht flammte in seinem halberloschenen Blick auf. „Die Hoffnung!“

„Und die Erinnerung, Dieter!“ flüsterte sie, die Augen schließend.

Bald darauf stellten sich die Knaben ein, schon reisefertig, um Abschied zu nehmen. Dem Kranken ging es immer sehr nahe, wenn es zum Lebewohlsagen kam. Tinell, der seit seiner kleinen moralischen Entgleisung doppelt besorgt um seinen Herrn war, ihm jeden Blick von den Augen absah, schob nun den Stuhl des Kranken ans Fenster.

Von da aus sah Dieter dem davonrollenden Wagen nach. Vor die im Wind flatternden Taschentücher der kleinen Reisenden, auf die ihn Tinell aufmerksam machte, konnte er nicht mehr erkennen. Seine Sehkraft hatte bedenklich abgenommen in den letzten Wochen.

Wenigstens hörte er die lebhaften Rufe des Paares, die noch von der Landstraße her fröhlich zurückklangen und ein mattes Lächeln auf seinen blassen Zügen weckten: „Auf Wiedersehen im Sommer!“

„Im Sommer!“ wiederholte er mechanisch.

Man hatte herrliches Pfingstwetter gehabt. Auch heute war's wieder sonnenhell, wenn auch der Wind scharf von der See her blies.

Auf dem Karpaßstrom herrschte buntes Leben, seitdem das letzte Treibeis rauschend ins Haff hinabgeschwommen worden war.

Täglich kamen Dutzende von Flößen den Njemen herab, ist den Ternexeien an der Gilge, am Ruß- und Karpaßstrom war das Geschäft in vollen Gange, zwischen der Fähre und den Sägemühlen lagerten bereits an die hundert Trosten zum Verkauf.

Von den hinteren Gartenfenstern aus, die nach der Wasserseite gingen, übersah Zupitza eine gute Strecke weit den Strom. Mit dem Glase konnte er sogar die Gesichter der auf der Fähre Ueberfetzenden erkennen. Gewöhnlich ward bis Mitternacht hinein [illegible]

bedeckenden Wiesen, sobald die Sonne unterging, den Himmel tönte, goldene, lachsrote und opalfarbene Reflexe auf dem blauen Wasser hervorrief und die ungeheuren Baumstämme blutigrot färbte.

Da er die Magd heute nachmittag des Geplücks wegen mit der Post nach Uszdtten vorausgeschickt hatte, — sie sollte ihn dort zum Zuge um zehn Uhr erwarten — befand er sich ganz allein daheim. Er hatte die Fenster nach dem Garten geöffnet; das volle, warme Abendlicht des schönen Frühsommertages fiel herein, er wanderte noch einmal in den großen Zimmern auf und nieder. Seine Blicke schweiften aber doch immer wieder hinaus ins Freie — über die vom roten Sonnenlicht durchglühten Wiesen — zum Karpaßstrom, zur Fähre, auf der nun bald der Schubkarren Wagen erscheinen mußte, der Fränze von der Bahn wieder zurückbrachte.

Sie wollte ihn nicht auf der Station Lebewohl sagen — sie liebte ihn viel zu.

Lichter blitzten vom jenseitigen Ufer herüber. Bald auch da und dort auf den Flößen vor den kleinen Strohbuden, wo die Dschimken beim offenen Feuer vor dem Strome hockten, ihre grauen Erbsen oder „Fleck“ kochend.

Hier in Gill waren die meisten der armen Burschen, die wochen- oder monatelang in Nässe, Kälte, Sturm und Gefahr auf dem Strome trieben Tag und Nacht, — für den erbärmlichen Lohn von kaum zwanzig Rubeln, — hier waren sie endlich an ihrem Reiseziel angelangt. Nächster Tage zogen sie dann wieder stromaufwärts, der fernen Heimat zu, um sich ein zweites Mal zu verdingen. Nun feierten sie abends bei Schnaps und Gesang die erste Sommeretappe.

Aber es waren wehmütige Lieder, die von dem schimmernden Dorf her übers Wasser klangen. Der näselnde, dünne Bogenstrich der Geige, der ihn da und dort begleitete, der leinige Ton der Harmonika mit dem ewigen, langgezogenen Nonenakkord machte ihn noch trostloser und bänger.

Und so oft sie den Text der Lieder wechseln mochten, es schien doch immer nur dieselbe schwermütige Heimwehklage.

Einer begann das Lied — eine seltsam abgedämpfte Weise von nur wenig Tönen Umfang in der Mittellage, mehr gesprochen als gesungen — und nach einem langen Halt, bei dem der Ton abschwoll, schließlich erstarb, setzte der übrige Chorus ein. Meist sangen sie zweistimmig. Zuweilen aber gesellte sich noch ein Baß hinzu, der mit seinen fast nur gebrummten Quinten- und Quartschritten immer neue, aufwärtstreibende Sequenzen erzwang, manchmal wilde, unerwartete Modulationen, die dem Chor in der Höhe etwas Kreischendes gaben.

Resigniert klagend kam dann wieder eine lange Tirade der Geige.

Es war die Musik von Menschen, die nicht lachen können. Die ganze traurige Geschichte des stumpfen niedern Volkes von Halbasien klang aus dieser trüben, quälenden Musik, die so bitter klagte, ohne doch den Mut zur Auflehnung zu finden.

Zupitza stand noch immer am Fenster und lauschte. Nun mischte sich in das Geigenspiel ein seltsames, erregtes Flüstern.

Am Gartenzaun sah er zwei Gestalten. Auf der Wiese zwischen dem Dorf und dem Strom trieb sich oftmals allerlei armseliges Liebesvolk herum: russische Bojdak- und Kahnschiffer, kurische Lachsfischer und litauische Mädchen vom Kargniller Moor. Er hatte nie auf sie geachtet.

Es war eine wimmernde Stimme, deren Flüstern immer dringlicher, immer schmerzlicher ward; manchmal ging sie in leises, bitterliches Weinen über — dann zischte aber eine trockene, scharfe Männerstimme sie nieder.

Wieder begann sie jedoch nach kurzer Pause, bittend, klagend, sich steigernd. Und abermals klang das schroffe, kurze Verweisen oder Verneinen des Mannes in das demütige Flehen.

Er verstand kein Wort von dem, was sie sprachen. Dennoch ergriff es, erschütterte es ihn in seiner jetzigen Stimmung. Aufstampfend wandte er sich endlich ins Zimmer zurück.

Da verstummte das Geflüster draußen. Gleich darauf zog der Mann weiter und das Mädchen folgte.

Es schien eine der russischen Arbeiterinnen zu sein, die zur ersten Heuernte aufs Delta gekommen waren; sie trug die bis zum Knie reichende Kazawaika mit den charakteristischen weiten Aermeln. Er war seiner Ausrüstung nach ein russischer Floßschiffer, der auf der Heimfahrt begriffen sein mochte; er trug die Tischke, den geflochtenen Kober mit seinen Habseligkeiten, an einem Strick, um den Leib die Bastschachtel, die seinen Mundvorrat barg, in der Hand.

Weiter unten am Flusse begann die flehende, inbrünstig flehende, aber immer noch flüsternde Frauenstimme von neuem. Endlich verwehte ihr Klang im Winde.

Um was bat sie?

Gab es denn innerhalb des großen Elends, das all diese Aermsten umfaßte, noch ein Unterscheiden zwischen Glück und Leid?

Es war schon so ruhig und klar, so kirchenstill in ihm geworden — und er hatte Fränze nur als guter Kamerad klanglos und gefaßt die Hand zum Abschied reichen wollen — und nun brach das ganze Trennungsweh mit so unbarmherziger Gewalt wieder in ihm durch.

Als die Tür aufging, als Fränze hereinkam — noch etwas erregt, weil es ihr gewesen war, als ob ganz Gill es durch die geschlossenen Fenster, durch die dicken grauen Holzwände sehen müßte, daß sie hier ins Haus eintrat — da konnte er sich nicht mehr beherrschen, laut aufschluchzend umschlang er sie und glitt an ihrer Gestalt nieder, bis er auf den Knien vor ihr lag und sein Antlitz sich in ihr Kleid preßte.

„So schwer willst du mir's machen — so schwer!“ sagte sie zitternd und hilflos, wie mit zerbrochener Stimme.

Und darauf weinten sie beide — klammerten sich aneinander — ihre Lippen fanden sich in langem, fast schmerzbereitendem Kuß — und verzweifelnde, anklagende, wilde, wunde Worte klangen ineinander.

Am Fenster ließen sie sich dann nieder, noch immer eng umfaßt. Aber sie sahen einander nicht in die Augen, sie wollten sich ihre Tränen nicht zeigen. Stumm blickten sie in die erlöschende Glut des Himmels und lauschten dem monotonen Heimwehlied der armen Russen auf dem Strome da drüben.

„Verstehst du, was sie singen?“ fragte er endlich matt, durchs Fenster zeigend.

Sie nickte. „Es ist eine traurige Weise, nicht?“ — Aber übersetzen wollte sie es ihm nicht. Sie konnte auch immer nur ein paar Worte hervorbringen: sie wußte, daß sie wieder weinen müßte, wenn sie mehr sprach.

„Es paßt auf uns, Fränze, wie? Drum willst du mir's nicht sagen. — Oder ist es nichts von einer unglücklichen Liebe?“

„Sie handeln alle von unglücklicher Liebe, Herrmann.“

Er mußte immer wieder lauschen. Die Melodie erschien ihm jetzt fast edel in dem großen, wunden Schmerz, den er hineindichtete. (Fortsetzung folgt.)

Stunde an den erhaltenen inneren Verletzungen. Die anderen Insassen des Wagens, drei Damen und drei Herren, wurden bewußtlos nach dem Diakonissenheim in Kaiserswerth gebracht. Alle haben schwere Verletzungen davongetragen.

* **Ahrweiler**, 29. Juni. **Teuere Weine.** Bei der Weinversteigerung des Verbandes der Winzergenossenschaften an der Ahr kamen 78 Nummern zur Versteigerung. Die Weißweine erzielten Preise von 45—74 000 ℳ, im Durchschnitt 56 200 ℳ pro 1000 Liter. Bei den 1920er Rotweinen stellte sich der Preis auf 57—80 000 ℳ, im Durchschnitt 66 875 ℳ pro 1000 Liter, bei den 52 Nummern 1921er Rotweine auf 74—363 000 ℳ, im Durchschnitt 120 884 ℳ. Das Höchstgebot von 363 000 ℳ die 1000 Liter erzielte 1921er Walporzheimer Kräuterberger Auslese vom Winzerverein. Gesamtsumme 5 093 300 ℳ.

* **Gladbeck**, 29. Juni. **Ein Messerheld.** Erstochen wurde auf der Phönixstraße der Bergmann Wenzel Sucky von dem Bergmann Franz Bec, als er diesen ansprach. Der Täter wurde verhaftet.

* **Werne**, 29. Juni. **Blutige Krawalle.** Bei einem Kriegerfest kam es zu schweren Krawallen, die ein Eingreifen der Gendarmerie notwendig machten. 15—20 Personen wurden mehr oder weniger erheblich verletzt.

* **Coesfeld**, 29. Juni. **Diebstahl.** Am Montag wurde dem Kötter Roters in Harle bei hellem Tage Stoff für 2 Herrenanzüge gestohlen. Der Dieb war in Abwesenheit der Bewohner durch ein offen stehendes Fenster eingestiegen und hat den Diebstahl ausgeführt. Der sofort telephonisch herbeigerufene Landjäger nahm zusammen mit einem Landwirt die Verfolgung des Diebes mit Fahrrädern auf. Obwohl dieselbe durch die vielen Wälder sehr erschwert wurde, gelang es denselben, den fraglichen Dieb zwischen Nottuln und Appelhülsen in der Person des Arbeiters Paul Sch. aus Köpenick zu fassen. Leider hatte derselbe die Stoffe schon an angebliche Zigeuner verkauft. Der Verkaufspreis konnte beschlagnahmt werden. Obwohl der Täter anfänglich hartnäckig leugnete, konnte er überführt werden. Er wurde festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Eine Warnung für die Landwirte, ihre Fenster beim Verlassen des Hauses offen zu lassen.

Aus der Heimat.

Bocholt, den 30. Juni.

a. **Die Feier der Erstkommunion** verlief in allen Kirchen feierlich und erhebend. In der St. Georgskirche gingen zum ersten Male 167 Knaben und 171 Mädchen zum Tische des Herrn, in Liebfrauen 118 Knaben und 115 Mädchen, in St. Josef 133 Knaben und 182 Mädchen. In der St. Agneskirche feierten 17 Schüler des Gymnasiums das Fest ihrer Erstkommunion. Mögen die guten Vorsätze, die gestern die Kinder an ihrem schönsten Tage des Lebens, faßten, treu gehalten werden, daß sie tüchtige und brave Menschen werden.

s. **St. Georgius-Schützen-Verein.** Das gestern veranstaltete Sommerfest des St. Georgius-Schützen-Vereins wurde durch das schlechte Wetter ungünstig beeinträchtigt, sodaß das Konzert im großen Saale abgehalten werden mußte. Diesem Umstande ist es auch wohl zuzuschreiben, daß der Besuch des Konzertes ziemlich mäßig war. Es ist bedauerlich, denn die Konzertstücke, die die Weylersche Kapelle zum Besten gab, waren erstklassig und mit einer meisterhaften Technik und Exaktheit wiedergegeben, daß sie den ungeteilten Beifall der Anwesenden fanden. Wiederholt sah sich die Kapelle veranlaßt, Einlagen zu geben. Das nachfolgende Kränzchen erfreute sich eines größeren Besuches. Es stellte sich allmählich eine urgemütliche Stimmung ein, die die Anwesenden einige Stunden zusammenhielt. — In der während des Konzertes abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde Herr **Ernst Elsinghorst** zum Obersten gewählt.

n. **Kath. Kreuzbündnis.** Die Feier des Patronsfestes in der Ortsgruppe Liebfrauen am Sonntag abend nahm einen sehr anregenden Verlauf. Nachdem der Vorsitzende Herr **Telahr** die überaus zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, erteilte er dann Herrn Rektor **Dülmer** das Wort zu seiner Festrede. In begeisterten Worten stellte er den Schutzpatron des Vereins, den hl. Johannes, als charakterfesten Helden hin, der mutig und entschlossen die Fehler seiner Mitwelt geißelte. Er feierte ihn als Muster eines opferreichen, entsagungsvollen Lebens, wie es gerade auch in unserer genußreichen Zeit so nötig ist. Bei der nachfolgenden Neuaufnahme wurden 11 Mitglieder durch Handschlag verpflichtet. Die Gesang- und Theater-Abteilung sorgte bestens für gemütliche Unterhaltung und das kleine Bühnenspiel „Die Küchenfee" wird sicher allen gut gefallen haben. Auch an dieser Stelle sprechen wir allen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben, nochmals unsern herzl. Dank aus. — Möge das kath. Kreuzbündnis auch hier in Bocholt immer stärker werden und zum Segen der Allgemeinheit arbeiten.

m. **Notgeld.** Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Notgeld am 1. Juli seine Gültigkeit verliert.

a. **Ab 7. Juli 1922 Krankenversicherungszwang bis 72 000 ℳ.** Das vom Reichstag bereits am 31. Mai beschlossene Gesetz über Versicherungspflicht in der Krankenversicherung, wonach alle Angestellten, deren monatlicher Arbeitsverdienst 6000 ℳ nicht übersteigt, krankenversicherungspflichtig werden, ist nunmehr im Reichsgesetzblatt Nr. 41 am 23. Juni verkündet worden. Das Gesetz tritt verfassungsmäßig am 7. Juli 1922 in Kraft. Bis zu diesem Tage müssen alle versicherungspflichtig werdenden Mitglieder von Ersatzkassen bei der zuständigen Zwangskrankenkasse erneut einen Antrag auf Ruhen der Rechte und Pflichten stellen, da sie sonst der Zwangskrankenkasse gegenüber beitragspflichtig werden. Wer noch vor dem 7. Juli einer Ersatzkasse beitritt, kann sich von Anfang an von der Beitragspflicht zur Zwangskrankenkasse befreien. Angestellte, die diese Frist versäumen, können (ausgenommen bei Stellenwechsel) nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung erst zum 1. Oktober von der Zwangskrankenkasse freikommen. Nähere Auskunft für Ersatzkassenmitglieder und solche, die es werden wollen, erteilt am Platze Andr. Heilein, Schützenstraße 41.

h. **Haus- und Grundbesitzer-Verein.** Auf die Samstag abend stattfindende wichtige Versammlung weisen wir alle Haus- u. Grundbesitzer hin.

* * *

a. **Amt Biedern-Werth**, 29. Juni. Die Revision der Quittungskarten wird fortgesetzt in den Gemeinden Siewern, Barlo, Biemenhorst und Mussum.

r. **Hopsten**, 29. Juni. **Zuchterfolge.** Einen hervorragenden züchterischen Erfolg hat der Gutsbesitzer Bern. Lepping auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschftsgesellschaft in Nürnberg erzielt. Ihm sind in den Klassen junge Eber und junge Sauen nicht weniger als vier höchste Preise, darunter der Siegerehrenpreis zugefallen.

m. **Isselburg**, 26. Juni. **Protestversammlung.** Die christl. Arbeiterschaft von Isselburg versammelte sich gestern abend um 7 Uhr im Saale Nienhaus zu einer würdigen Protestversammlung gegen den Mord an Minister Rathenau. Volkssekretär Brockmann-Wesel gab ein Bild von der Situation wie sie sich nach dem Mord ergeben hat. Er betonte, daß nur christlicher Geist und christliche Liebe die politische Verhetzung überwinden können. Alles was wir heute an Unmoral erleben, ist die Folge der Entchristlichung des deutschen Volkes. Die Versammlung gelobte, treu hinter der Regierung zu stehen wie der Reichskanzler es gewünscht hat.

Vermischtes.

— **Frankfurt a. M.**, 28. Juni. Auf den Direktor der Frankfurter Maschinenfabrik Pokorny u. Wittekind, Baurat Köster, wurde gestern abend gegen 11 Uhr ein Mordversuch verübt. Als der Direktor vor seiner Wohnung seinen Hund ausführen wollte, wurde ein Schuß auf ihn abgegeben, der ihn am Oberschenkel so schwer verletzte, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Täter ist unerkannt entkommen. — Größere Arbeitermassen drangen heute vormittag bei den Adler-Werken in das Bureau des geschäftsführenden Direktors Wiegand ein. Als der Direktor flüchtete und über die Eisenbahngeleise lief, stürzte er plötzlich nieder und war sofort tot. Ob er einem Schlaganfall erlegen ist oder mißhandelt wurde, konnte noch nicht festgestellt werden.

Einzelheiten zum Berliner Eisenbahnunglück.

— **Berlin**, 29. Juni. Es werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Unmittelbar nach 1 Uhr mittags verließ der Stadtbahnzug 1814 die Station Schönhauser Allee. In allen Abteilungen war der Zug bis auf den letzten verfügbaren Platz überfüllt; es waren durchweg Arbeiter, die nach Eintritt der Betriebsruhe zu den Massendemonstrationen in das Innere der Stadt fuhren. Viele sprangen auf die Laufbretter und bildeten dort große Reihen, die in einer festen Umklammerung sich gegenseitig stützten. Die Bahnbeamten waren machtlos. Ihre gütlichen Einwirkungen und Proteste wurden nicht beachtet und vielfach verlacht. Um 1,08 Uhr kam aus der entgegengesetzten Richtung von Gesundbrunnen her ein Stadtbahnzug. Auch auf ihm stand die ganze Front entlang auf den Trittbrettern dichtverkettet eine Riesenzahl von Menschen. Plötzlich ertönte aus den Massen ein einziger Mark und Bein durchdringender Schrei. Etwas Furchtbares hatte sich ereignet. Mehr als 100 Personen waren von den Trittbrettern wie mit einem Sensenstrich hinweggefegt worden. Zwischen den Geleisen lagen ihre verstümmelten und zuckenden Leiber. 11 der unglücklichen Opfer waren auf der Stelle tot. Ein entsetzliches Wehgeschrei erfüllte die Luft. Im ersten Augenblick herrschte eine namenlose Verwirrung. Wie das Unglück geschehen ist, mußte zunächst niemand zu sagen. Erst durch die späteren Ermittelungen konnte die Ursache, wenn auch nicht mit vollkommener Sicherheit, aufgeklärt werden.

Die Tür eines Abteils dritter Klasse konnte infolge der Ueberfüllung nicht geschlossen werden. In dem Spalt zwischen Abteil und Trittbrett stand ein Mann, der eine Last ziemlich langer Bretter auf dem Rücken trug. Sie ragten über die Spurbreite des Geleises ziemlich weit hinaus. Auf dem Vorderteil des Zuges, der von Gesundbrunnen kam, stand wie berichtet wird, ebenfalls auf dem Trittbrett ein Mann, der auf seinem Rücken einen schwer bepackten Rucksack hatte. Als die beiden Züge aneinander vorbeifuhren, schoben sich die Bretter des einen Mannes zwischen Rucksack und Rücken des anderen und bildeten so einen ungeheuren Hebel, der mit der Gewalt einer Riesenbrechstange den ganzen Zug entlang fegte. Alles, was im Wege stand, wurde von der Eisenwand des Zuges hinabgerissen. Nur durch den Umstand, daß von sieben Passagieren die Notbremse gleichzeitig gezogen wurde und die beiden Züge fast augenblicklich zum Stehen gebracht werden konnten, ist es zu danken, daß die Katastrophe nicht noch einen größeren Umfang angenommen hat.

Neueste Nachrichten.

Einer der Mörder geständig.

WTB. **Berlin**, 29. Juni. (Drahtb.) Der als Mittäter an der Ermordung Rathenaus in Frage kommende Ernst Werner Techow ist bei der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums einem eingehenden Verhör unterzogen worden. Im Wesentlichen ist Techow geständig. Er gibt zu, von dem Mordplane gewußt und den Kraftwagen gelenkt zu haben.

Weitere Verhaftungen.

WTB. **Berlin**, 29. Juni. (Drahtb.) Dem verhafteten Werner Günther konnte die Beihilfe an der Ermordung Rathenaus nachgewiesen werden. Günther war nicht nur an der Vorbesprechung beteiligt, in der der Plan des Mordes festgelegt wurde und die in einer Vorstadt Berlins stattfand, sondern er hat auch die Garage gemietet, in der das für den Mord gebrauchte Auto untergestellt wurde.

Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, ist Günther Mitglied der verschiedensten rechtsstehenden Organisationen. Bei ihm wurden Briefe Helfferichs, Ludendorffs, Jagows und Westarps gefunden.

TU. **Berlin**, 29. Juni. (Drahtb.) Der Chef der politischen Polizei, Oberegierungsrat Weiß, teilte einem Vertreter des B. T. um Mitternacht mit, daß es einer nach Stettin entsandten Fahndungsabteilung gelungen sei, einen der Mittäter an dem Morde Rathenaus, den Ingenieur Voß, zu verhaften. Der Täter ist ein früheres Mitglied der Marine. Als er erfuhr, daß die politische Polizei nach ihm fande, verließ er am Dienstag nachmittag Berlin und floh nach Stettin, wo er jetzt verhaftet wurde.

TU. **Düsseldorf**, 29. Juni. (Drahtb.) Die „Düsseldorfer Nachr." berichten: Der an den Böhlerwerken angestellte Kauerts, wurde unter dem Verdachte der Mittäterschaft an der Ermordung Rathenaus verhaftet. K. soll der Täter sein, der unter dem Namen Knauer von der Berliner Polizei gesucht wird. K. soll am Montag nicht in Düsseldorf gewesen sein und als er von der Fahndung nach Knauer hörte, geäußert haben, es ist jetzt Zeit, daß ich verdufte. Bei der Verhaftung hatte die Polizei Mühe, die Menge von der Lynchjustiz abzuhalten.

Wie die T. U. erfährt, scheint es sich bei dieser Verhaftung um ein Mißverständnis zu handeln.

Tillessen der Angreifer Scheidemanns?

WTB. **Berlin**, 29. Juni. (Drahtb.) Kapitänleutnant Tillessen, der Bruder des Mörders Erzbergers, wurde in das Berliner Polizeigefängnis eingeliefert. Er konnte für die Zeit des Mordes an Rathenau sein Alibi zweifelsfrei nachweisen, jedoch wurde er in Haft behalten, da er dringend verdächtig ist, das Attentat auf Scheidemann entweder persönlich ausgeführt oder es begünstigt zu haben.

Die Zerstörung der rheinischen Bahnen erneut gefordert.

TU. **Paris**, 29. Juni. (Drahtb.) Die Botschafterkonferenz hat in ihrer Antwortnote auf die Proteste der deutschen Regierung gegen die Zerstörung der angeblich strategischen Bahnen im Rheinlande erneut die Zerstörung gefordert und eine Frist bis zum 30. November zur Durchführung der erhobenen Forderung gestellt.

Die Anleihekonferenz.

TU. **London**, 29. Juni. (Drahtb.) Morgan hatte mit englischen, französischen und belgischen Mitgliedern der Anleihekonferenz hier eine Aussprache. Es wurde auch der Termin für eine neue Konferenz festgelegt und zwar die erste Oktoberwoche.

Am Schweif des Pferdes.

Eine Bocholter Erzählung.

Von H. **Finke**, Freiburg.

Auf dem Walle in Bocholt, in dessen Nähe das Haus Hermanns lag, hatte man unter den mächtigen Lindenbäumen einen erhöhten Platz geschaffen, an welchem übermorgen nachmittag ein merkwürdig Theatrum stattfinden sollte. Der Schulmeister mit seinen Schülern wollte es spielen. Allerlei Gerätschaften waren bereits zusammengetragen, Sitze aufgeschlagen und zur Bewachung ein Stadtdiener postiert.

Der gute Mann, ungewohnt des Nachtdienstes, schlief ruhig auf einem der hölzernen Bänkchen; freilich kein sanftes Bett, aber der Mann war nicht verwöhnt und begnügte sich leicht. Unbequemer war die Kälte; ihr konnte sein Schlaf nicht wiederstehen. Er erwachte in den ersten Morgenstunden halb erstarrt.

Leise fluchend — der Fluch ist ein altes Erbübel — und alle Festlichkeiten verwünschend, die ihn um sein warmes Nachtlager gebracht, ging er langsam händereibend auf und ab.

Plötzlich hörte er ein leises Plätschern im Stadtgraben.

„Ein mutwilliger Fisch, der in die Höhe schnellt!" meinte er; aber das Plätschern dauerte fort, wurde lauter. In dem Zwiedunkel des ersten Morgenstrahls entdeckte er einen sich leise fortbewegenden Gegenstand, der sich immer mehr der Stelle näherte, wo er stand.

„Ein schwarzer Hund!" meinte der Mann. „Wart, ich will Dir den Schreck vergelten, den Du mir eingeflößt." Sein schweres Schießrohr hatte er zu Hause gelassen; aber ein prächtiger, großer Stein lag in der Nähe, den hob er, zielte und schleuderte ihn auf das vermeintliche Tier.

Ein leiser Aufschrei erfolgte. Einen Augenblick Stille und dann bewegte sich der Gegenstand zurück.

Der gute Mann schrak zusammen. Das war keine Hundesstimme. Was aber? Der Mann bekreuzte sich. Alle guten Geister loben den Herrn und eilig ging er zu einer andeen Stelle, obwohl es von Zeit zu Zeit sein Auge zurückzog. Er sah und hörte aber nichts mehr.

*

Der Einzug des Landesfürsten war hochbedeutsam für eine Stadt; meistens kam er während seiner Regierungszeit nur einmal und dann regnete es allerlei Gunstbezeugungen, alte Freiheiten wurden bestätigt, neue verliehen, Klagen und Beschwerden vorgebracht und gnädig angehört; alles was das Wohl und Wehe einer Stadt rührte, kam da zur Sprache.

Darum hatte man in Bocholt eifrig zu dem Feste gerüstet. Ein sonniger Herbstmorgen mit einem wolkenlosen blauen Himmel von zartester Färbung, wie ihn die Natur uns Nordländern nur selten und gleichsam zum Abschiede der schönen Jahreszeit schenkt, schien mit der menschenerfüllten Stadt den Landesherrn begrüßen zu wollen.

Seit Tagesanbruch wallten in den Straßen die festlich geputzten Menschen mit fröhlichen Gesichtern. Vom Lande strömten sie herein durch die weitgeöffneten Tore und dem jovialen Torrichter am Osttore, der die Ehre haben sollte, seinen Landesfürsten durch seine Tür einzulassen, wie er sich mit Stolz ausdrückte und der darum auch im Galagelande, Eisenrüstung vom Kopf bis zu den Zehen, prangte, taten zuletzt Hände und Munde gleich weh von den unzähligen Händedrücken, die er mit einziehenden Bekannten gewechselt und von den tausendfachen Begrüßungen, die sein Mund hatte aussprechen müssen. Kein Wunder, daß er von Zeit zu Zeit sich seine Lippen aus einem mächtigen Humpen, sonst mit kräftigem Hamburger Bier, diesmal zur Ehre des Tages mit Wein, wenn wir auch fürchten müssen, mit einem sauren Wein gefüllt, netzte, denn viel und besonders ungewohntes Sprechen macht trockene Lippen.

Die herbstliche Natur schien allen noch übrigen Blumenschmuck in den Straßen Bocholts niedergelegt zu haben. Von den Häusern wehten Flaggen, doch mehr verdeckten Teppiche mit prächtigen Stickereien, wie sie eben nur die mittelalterliche Kunst zu schaffen verstand, in verschiedenster Größe und Färbung die Vorderseiten der Patrizierhäuser und gaben der Feststraße ein eigentümlich feierliches Aussehen.

Und wie nun zur festgesetzten Zeit am Tore die Bürgerschaft Aufstellung nahm, voran die Bürgermeister und Ratmannen in Barett mit wallender Feder und sammtnen Mänteln, mit den ernsten würdevollen Mienen, neben dem ersten Bürgermeister in vollem Ornate der Kirchherr der Stadt, dahinter das fröhliche Völklein der Jugend in festlichen Gewändern mit den neugierig spähenden Augen und gerröteten Wangen, angeführt vom weißhaarigen Schulmeister, dem zu beiden Seiten ein buntfarbiges Schulbanner im Morgenwind flatterte und weiter zur Stadt zurück in unabsehbarer Reihe das ehrsame und wohlachtbare Bocholter Handwerk, jede Zunft mit ihren Emblemen und Wappen, kernige, kräftige Gestalten in den kleidsamen Trachten damaliger Zeit, und zu beiden Seiten die Landleute sich drängten, die Frauen mit den goldfädigen Mützen und dem reichen Halsschmuck, die Männer mit silberknöpfigen, lang herabhängenden Röcken und Kniehosen: war das mit dem festlichen Schmuck der Umgebung ein Bild, wie es farbenprächtiger kaum gedacht werden könnte und wie unser den bunten Farben entwöhntes Auge es sich geistig kaum mehr vorzaubern kann!

(Schluß folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Ernst Friede
Edith Friede
geb. Schiff
Vermählte.

Bocholt — Köln
Köln, Bismarckstr. 51
Sonntag, den 2. Juli 1922.

Haus- und Grundbesitzer-Verein.

Sonnabend, den 1. Juli 1922, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gesellenhauses

wichtige Versammlung,

zu der unsere Mitglieder und alle Haus- und Grundbesitzer hierdurch frdl. eingeladen werden.

Der Vorstand.

Heute (Freitag) ist wieder

Rindfleisch

zu haben bei

Heinrich Kock, Nobelstraße 31.

Bekanntmachung.

Das Oberversicherungsamt zu Münster hat für den Bezirk des Versicherungsamtes Stadt Bocholt den

Ortslohn

vom 1. August 1922 ab wie folgt festgesetzt:

1.	für Männer über 21 Jahre	48 M.
2.	„ Frauen „ „ „	33 „
3.	„ Männer von 16 bis 21 Jahren	33 „
4.	„ Frauen „ „ „	25 „
5.	„ männl. Pers. unter 16 Jahren	23 „
6.	„ weibl. „ „ „	18 „

Bocholt, den 26. Juni 1922. a3975

Versicherungsamt der Stadt Bocholt.

Wegen Heirat des jetzigen ein

MÄDCHEN

für Küche und Hausarbeit für kleinen modernen Privathaushalt (3 Personen) nach Köln gesucht. Hoher Lohn, Reise vergütet. ck3989

Näheres Karolingerstr. 352b.

Gesucht wird für herrschaftl. Haushalt (2 Herren, Vater und Sohn), Nähe Münster, eine kath. in der bürgerl. wie bess. Küche, im Backen und Einmachen durchaus perfekte

Haushälterin

oder ein einfaches Fräulein.

Zweitmädchen vorhanden. Hoher Lohn, gute Verpflegung.

Offerten unter A. M. an die Geschäftsst. d. Bl.

Papiergroßhandlung

im Regierungsbezirk Münster sucht tüchtigen, rührigen

Platzvertreter

in Bocholt gegen hohe Provision.

Angebote unter N. N. an die Geschäftsst. d. Bl.

Bestens eingeführter Vertreter sucht für Chemnitz und Erzgebirge eine leistungsfähige

Baumwollspinnerei

zu vertreten. Stadtkontor und Auto vorhanden.

Gefl. Angebote unter A. 334 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. (m

---

Auswärtige

Abfalldeckenweberei

sucht möglichst sofort einen durchaus tüchtigen und soliden

Rauher oder angehenden Rauhmeister.

Bewerber, die mit Goßner- u. Monfortrauhmaschinen gründlich vertraut sind, wollen Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen u. Bild unter „Rauher“ an die Geschäftsstelle d. Bl. richten.

Textilwaren.

Ein in Mitte Münster gutgelegenes Geschäft sucht die Uebernahme einer

Fabrikniederlage

in Textilwaren. (Herrentuche und Leinen.)

Offerten unter B. 4635 an die Ann.-Expd. **G. Wendel, Münster, Bahnhofstr. 12.**

Akademische Kurse

in den 3931g

Handelsfächern

und der gesamten Fortbildung in Französisch und Englisch.

Neuanmeldungen bis Anfang Juli erbeten.

Jul. C. Schmitz, Dingden i. W.

Doppel-Fernglas

gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Angebote unter Ck 3987 an die Geschäftsstelle.

Zement-Brunnenrohre, Bohrbrunnen, Weide-, Haus- und Hofpumpen, Saug- und Druckpumpen für Hand- und Kraftbetrieb, **Wasser- und Entwässerungsanlagen, Wasserreservoire, Viehtränken**

liefert schnell, gut und billigst

Brunnen- und Pumpenmacher Albers, Rhede,

Telefon 58. [3980m

+ Ihr Bruch wird größer, +

weil sich die Pelotte verschiebt. — Ich biete Ihnen die schon über 30 tausendfach **bewährte Erfindung**, das

D.R.Patent Dr. M. Winterhalter

Nr. 304113, welches Ihnen **ohne** jede steife drückende Feder und **ohne** nachgebenden Gummi selbst in den schwersten Fällen sicheren, bequemen und unauffälligen Halt von unten herauf bietet. **Suspensorien** und **Leibbinden** in gleicher Güte nur aus bestem weichen Leder hergestellt.

Garantie nur Maßanfertigung!

Hernien-Bandagenhaus, Zinkgartenstr. 2, Halle a. S.

Mein Spezialist ist mit Mustern am Montag, d. 3. Juli, nachm. von 2—6 Uhr im Hotel Gerbaulet in Bocholt u. Dienstag, d. 4. Juli, vorm. 8—11½ Uhr im Hotel Bahnhof in Borken anwesend.

2000 Mark Belohnung

erhält derjenige, der uns den Nachweis erbringt, daß 3648m

Barachol

nicht lediglich durch Einreiben der Hände

Krätze u. Hautjucken

beseitigt, ohne den Körper einzuschmieren.

Einfachste, billigste u. sicherste Wirkung.

NIEDERLAGEN:

Drogerie Gebr. Steiner, Bocholt, Markt 8.
Drogerie Wilh. Bruns, Bocholt, Nordstr. 30.
Th. Schüling, Rhede.

Gebr. Knake

Münster i. W., Bahnhofstraße 28.

Gegründet 1908 :: Fernruf 179.

Flügel - Pianos - Harmoniums

Klavierspiel-Apparat „Phonola“.

Stimmungen und Reparaturen.

Textilmaschinen

gebrauchte **Weberei-, Spinnerei-, Färberei-, Appretur- und sonstige Textilmaschinen** jede Art, sowie ganze **Betriebsanlagen** kauft stets:

Josef Krückels,

Handlung u. Lager in gebrauchten Textilmaschinen

Fernspr. 2158 **M. Gladbach** Prinzenstr. 47

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Lokomobilen, Motore, Transmissionen, Rohre, Bassins usw. werden ebenfalls angekauft.

Manchester-Pilot.

Wegen großen Bedarfs in diesem Artikel kaufe greifbar und für spätere Lieferung gegen sofortige Kasse. Gemusterte Offerten erbeten. a1831

J. Zuckermann, Berlin, Ackerstr. 167,

Telefon Norden 8550.

Für sofort ein properes,

fleißiges Mädchen

gesucht. Guter Lohn und Familienanschluß. Bettschürzen u. weiße Schürzen werden gestellt.

Näheres Geschäftsstelle.

Ein braves

kath. Mädchen

auf sofort für Küche und Haushalt gesucht. ck3983

Frau A. von der Nill,
Nordstr. 7.

Gesucht:

5 Dreher,
1 Hobler,
3 Schlosser.

Nur gelernte Leute wollen sich melden. ck3934

Maschinenfabrik H. Tondermann.

Schneidergehilfen

für sofort gesucht.

B. Lohaus,
Schneidermeister,
Gasthausstraße 33.

Ein kräftiger

Junge

von 16—18 Jahren sofort gesucht; leichte Arbeit. Daselbst ein **Saubschleifstein** zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle.

Jg. Herr (Ingenieur) sucht

möbl. Zimmer

zum 1. Juli. Angebote u. B 6271 an den General-Anzeiger, Crefeld.

Ordentl. Mädchen

sucht

Kost und Logis.

Adressen abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl. 2380

Gemäß § 160 der R.V.O. und des § 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte wird der Wert der Sachbezüge für den Bezirk des Versicherungsamtes der Stadt Bocholt mit der Wirkung vom 1. Juli 1922 ab wie folgt festgesetzt:

Bezeichnung der Sachbezüge	Landwirtschaft				Industrie, Handel, Gewerbe, Hauswirtschaft				
	Arbeiter, Gehilfen, Gesinde		Betriebsbeamte		Lehrlinge und Lehrmädchen aller Berufe und Dienstmädchen	Gewerbliche Arbeiter, Gehilfen und Gesellen		Betriebsbeamte u. andere Angestellte Lehrer, Erzieher, Handl.-Apothekergehilfen	
	männl. M.	weibl. M.	männl. M.	weibl. M.	M.	männl. M.	weibl. M.	männl. M.	weibl. M.
Morgenkaffee	1	1	2	1	1	1	1	2	1
Frühstück	4	2	4	4	2	4	2	4	4
Mittagessen	14	10	18	14	10	14	10	18	14
Nachm.-Kaffee	1	1	2	1	1	1	1	2	1
Abendessen	6	4	8	6	4	6	4	8	6
Freie Wohnung u. Heiz. u. Beleuchtung	4	2	6	4	2	4	2	6	4
Zus. f. d. Tag	30	20	40	30	20	30	20	40	30
„ f. d. Mon.	900	600	1200	900	600	900	600	1200	900
„ f. d. Jahr	10800	7200	14400	10800	7200	10800	7200	14400	10800

Die Sätze gelten nur für den Regelfall, für Ausnahmefälle bleibt eine abweichende Festsetzung vorbehalten.

Bocholt, den 8. Juni 1922. d3950

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes der Stadt Bocholt.
Dr. Schmitz, Oberbürgermeister.

Apollo-Theater

Ab heute (Freitag)

Der spannende zweiteilige Orientfilm:

Auf den Spuren des weißen Sklavenhandels.

Dramatisches Lebensbild aus dem Orient in 2 Teilen — 12 Akten. 1. Teil:

Durch Schimpf und Schande.

6 wunderbar ergreifende Akte mit erstklassiger Rollenbesetzung wie Anna Perra, Katja Lana, Stella David usw.

2.

Der großartige Film mit der bildschönen Künstlerin:

Violetta Napierska.

Die letzte Nacht der Dora Fiametta.

6 wunderbare Akte!

3.

Bobs Stiefel.

Köstliches Lustspiel.

NB. Wir machen auf die Vorzüglich- und Reichhaltigkeit dieses Programmes besonders aufmerksam.

Die noch stets steigenden Leder- und Materialpreise zwingen uns folgende

Mindestpreise

von heute ab festzusetzen:

Herren-Sohlen und Absätze 16,— Mk., nur Sohlen 120,— Mk., Absätze 45,— Mk.

Damen-Sohlen und Absätze 12,— Mk., nur Sohlen 100,— Mk., Absätze 32,— Mk.

Knaben-Sohlen und Absätze Nr. 38—40 135.—, nur Sohlen 105.—, Absätze 32,— Mk.

Knaben-Sohlen und Absätze Nr. 35—37 130.—, nur Sohlen 100.—, Absätze 30,— Mk.

Knaben- und Mädchen-Sohlen und Absätze Nr. 31—34 92—108.—, Absätze 26.—, Nr. 27—30 70—90.—, Absätze 21,— Mk.

Kinder-Sohlen und Absätze Nr. 25—26 68—75.—, Nr. 21—24 54—65.—, Absätze 17,— Mk.

Gummi-Absätze entsprechend mehr. Sohlenstücke nach Größe, Rister von 8,— Mk. an, je nach Größe mehr. Reparaturen nach Stundenlohn. Bei genähten Sohlen 20% mehr.

Bocholt, den 27. Juni 1922. [3990m

Die Interessengemeinschaft der Schuhmachermeister für den westl. Teil des Kreises Borken. Sitz Bocholt.



feuerio

Doppelfettseife

80% Fett

daher größte Ausgiebigkeit, das Beste für die Wäsche.

VEREINIGTE SEIFENFABRIKEN STUTTGART

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Generalvertretung u. Lager: Wilhelm Becker & Co., Düsseldorf
Telefon 6685.b Telegramm-Adresse: „Seifenbecker“

Exerzitien im Kloster Gemen.

Für Frauen von Montag den 3. Juli, bis Freitag den 7. Juli.

Für Jungfrauen von Montag, den 10. Juli, bis Freitag, den 14. Juli.

Beginn Montag abend 8 Uhr, Schluß Freitag morgen. a337

Anmeldungen beim kath. Pfarramt in Gemen.

Turnverein Bocholt V

Gausest

in Isselburg am Sonntag den 2. Juli.

Abfahrt der Wettturner am Sonntag morgen 7,19 Uhr, der übrigen Teilnehmer nachmittags 1,5 Uhr.

Recht zahlreiche Beteiligung erwartet d3963

Der Turnrat.

Sonntag, den 2. Juli,

im Rössingschen Saal in Rhede:

Bauernsonntag.

Herr Dr. Hofschläger wird über Zwangsanleihe und Steuern sprechen.

Der Vorstand.

Ziehung 10. u. 11. Juli

Deutsche Kampfspiele

Geld-Lotterie.

18 887 Gew. o. Abzug M

Hauptgew. 400000 100000 50000

Lose M. 8,— einschließlich Porto u. Liste

Anton Friedrichsen, Hamburg, Kielerstr. 106. Postscheckkonto 29929.

Achtung!

Empfehle mich zum

Emaillieren und Vernickeln von Fahrrädern.

Tadellose Ausführung, prompte Bedienung.

B. Schulz,
Nordwall 12.

Spinnerei- und Webereifachmann,

21 Jahre alt, in Baumwollspinn- u. Weberei praktisch u. theoret. durchgebildet, 4 Semester Fachschulbildg., guter Zeichner, Patroneur, Musterer (Schaft- u. Jacq.-weberei, Kalkulant, kaufmännisch gebildet, energ. und zielbewußt, sucht Stellung, gleich wie, auch Meister oder Untermeister.

Angebote unter Ck. 330 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Diplomaten-Schreibtisch,

gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Offerten unter C. 3903 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Glucke

mit 14 Küken (rebhuhnfarbige Italiener) zu verkaufen. b2838

Näheres Geschäftsstelle.

Ein wachsamer

Kettenhund

zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle.

Zwei 4 Monate alte

Schöttlinge

zu verkaufen. b2834

Kampstr. 48.

Brieftasche

mit Geld gefunden

Näheres Pfarramt Barlo.